

Fleischmagazin

Fleischalternativen

Fachzeitschrift für
die Fleischwirtschaft



Niels-Peder Nielsen

Chefberater für Schweine
im Dänischen Fachverband der
Land- & Ernährungswirtschaft

**Dänemark treibt den
Klimaschutz voran**



Dänemark treibt den Klimaschutz voran

Ziele bleiben fest im Blick

Dänemark hat eine zukunftsweisende Vereinbarung beschlossen. Dabei stehen der Klimaschutz sowie der Natur- und Umweltschutz absolut im Fokus. Unter anderem ist eine CO₂-Steuer für die Landwirtschaft vorgesehen. Der dänische Schweinesektor ist hier bereits gut vorbereitet.

Dänemark hat die Weichen in Sachen Klimaschutz schon früh gestellt und kommt hier gut voran. Im Jahr 2020 hat die dänische Regierung ein Klimaschutzgesetz verabschiedet und dabei klare Ziele definiert. Laut einer Ende April 2025 vom Ministerium für Klima, Energie und Versorgung ver-

öffentlichten Prognose wird Dänemark die Ziele auch erreichen. Im Rahmen des Gesetzes hat man sich vorgenommen, die Treibhausgas-Emissionen bis 2030 um 70 Prozent im Vergleich zu 1990 zu reduzieren. Das Ministerium erwartet nun eine Verringerung von 72 Prozent. Mit Blick auf das Jahr 2035 wird

voraussichtlich eine Reduktion von 80 Prozent erreicht und für das Jahr 2050 ist ein Wert von 88 Prozent anvisiert.

Diese ausgesprochen positiven Vorhersagen sind unter anderem auf die verstärkte Nutzung von Elektro-Autos zurückzuführen. Mittlerweile entscheiden



dänischen Regierung sowie Repräsentanten der Agrar- und Ernährungswirtschaft, darunter der Dänische Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft sowie Naturschutz- und Wirtschafts-Organisationen. Die Dreiervereinbarung zielt darauf ab, den Klimafußabdruck zu verringern, die Umwelt zu verbessern und mehr Raum für die Natur zu schaffen. In Sachen Umwelt geht es unter anderem um optimierte Strategien für das Wassermanagement und weitreichende Auflagen in den Bereichen Aufforstung, Biodiversität und natürliche Lebensräume. Außerdem befasst man sich mit der Stickstoff-Auswaschung aus Böden. Gleichzeitig muss das Abkommen aber auch sicherstellen, dass die dänische Landwirtschaft weiterhin stark sowie wettbewerbsfähig bleibt und künftig weiterhin effizient Nahrungsmittel produziert. „Die Vereinbarung ist ein Sieg für gute Landwirtschaft, das Klima sowie die Natur und Umwelt“, betont Søren Søndergaard, Vorsitzender des Dänischen Fachverbands der Land- & Ernährungswirtschaft. Stichwort Landwirtschaft: Der dänische Agrarsektor und die Ernährungswirtschaft haben sich ebenfalls ehrgeizige Ziele gesetzt. Bis zum Jahr 2050 will die Branche Nahrungsmittel ausnahmslos klimaneutral produzieren. Auch der Schweinesektor ist hier mit von der Partie.

Mehr Gülle wird in Biogasanlagen verwertet

Die dänischen Schweinehalter wissen übrigens schon länger was zu tun ist, um die Treibhausgas-Emissionen zu verringern. Das größte Potenzial sehen Fachleute der Branche in der Güllelagerung und -verwertung. Durch ein möglichst zügiges Herausbringen der Gülle aus den Ställen, in denen durch die Wärme mehr Methan freigesetzt wird, und eine zeitnahe Verwertung der Gülle in Biogasanlagen könnten nach Experten-Einschätzungen die Treibhausgas-Emissionen der Schweineproduktion deutlich reduziert werden. Die dänischen Schweineerzeuger haben sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 rund 60 Prozent der anfallenden Gülle in Biogasanlagen für die Erzeugung von Energie zu nutzen.

Im Königreich setzen übrigens immer mehr Landwirte auf die Produktion von regenerativen Energien. Laut der Regierungsorganisation Statistics Denmark hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die erneuerbare Energie produzieren und verkaufen, in den vergangenen Jahren von 1.200 auf mehr als 2.300 fast verdoppelt. „Diese Zahlen machen deutlich, wie sehr sich unsere Landwirte für die grüne ▶

Dänemark hat die Weichen in Sachen Klimaschutz schon früh gestellt und kommt hier gut voran. Mit Blick auf das Jahr 2035 wird der dänischen Regierung zufolge voraussichtlich eine Reduktion der Treibhausgas-Emissionen von 80 Prozent erreicht und für das Jahr 2050 ist ein Wert von 88 Prozent anvisiert.

sich 80 Prozent der Neuwagen-Käufer für E-Fahrzeuge. Vor allem aber die im vergangenen Sommer beschlossene sogenannte „Dreiervereinbarung zur grünen Transformation“ setzt bei der Reduktion von Treibhausgas-Emissionen wichtige Impulse. Auf den Weg gebracht haben die Vereinbarung Vertreter der



Niels-Peder Nielsen, Chefberater für Schweine im Dänischen Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft.



Die dänischen Schweineerzeuger haben sich zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2030 rund 60 Prozent der anfallenden Gülle in Biogasanlagen für die Erzeugung von Energie zu nutzen.

Transformation einsetzen, indem sie gute klassische Landwirtschaft mit der Erzeugung von erneuerbarer Energie kombinieren“, so Flemming Nør-Pedersen, stellvertretender CEO im Dänischen Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft.

Klimasteuer für die Landwirtschaft kommt

Ein wichtiger Baustein der „Dreiervereinbarung zur grünen Transformation“ ist eine Klimasteuer für die Landwirtschaft und damit auch für die dänischen Nutztierhalter. Die soll ab dem Jahr 2030 umgerechnet 40 Euro je Tonne CO₂-Emissionen betragen. Ab 2035 werden dann umgerechnet 100 Euro je Tonne CO₂ fällig. Allerdings bleiben zunächst 60 Prozent der Emissionen steuerfrei, und zwar ausgehend von einem festgelegten Emissionswert je Tier, der für alle landwirtschaftlichen Betriebe gleich ist. Für besonders klimaeffiziente Betriebe ist es also möglich, die Steuer komplett



FOTO: DPRE

Regenerative Landwirtschaft ist eine der Säulen, mit denen Dänemark seine sektorgesetzten Klimaziele erreichen will.

zu vermeiden, indem die Emissionen auf unter 60 Prozent des Ausgangswertes reduziert werden. Besteuert werden in Zukunft Emissionen aus Ställen und Gülle- bzw. Mistlagerung.

Mit Blick auf die Natur und Umwelt sieht die „Dreiervereinbarung zur grünen Transformation“ unter anderem vor, dass in Dänemark bis zum Jahr 2045 rund 250.000 Hektar Waldflächen neu entstehen und bis 2030 etwa 140.000 Hektar Feuchtgebiete renaturiert werden. Außerdem sollen im Land mehr Naturschutzgebiete eingerichtet und insgesamt die Biodiversität gesteigert werden.

Neues Forschungsprojekt unterstützt beim grünen Wandel

Um die anvisierten Ziele der „Dreiervereinbarung zur grünen Transformation“ zu erreichen, ist in Dänemark Ende April 2025 auch ein Forschungsprojekt

namens „Transform“ an den Start gegangen. Das soll Landwirte und lokale Akteure bei ihrem Engagement für den grünen Wandel unterstützen. Die Ziele der Dreiervereinbarung erfordern die Einbeziehung vieler Aspekte. Interdisziplinarität ist daher ein Eckpfeiler des Projekts, das Experten aus Beratungsdiensten, Kommunen aus dem ganzen Land mit Wissenschaftlern mehrerer

dänischer Universitäten zusammenbringt. Das Projekt wird von einem breiten Team aus Forschern und Beratern in den Bereichen Umwelt, Landwirtschaft, Biodiversität und Landnutzung der Universitäten Kopenhagen und Aarhus sowie SEGES Innovation geleitet. Letztere ist eine unabhängige Forschungseinrichtung, in der Themen rund um eine nachhaltige

Landwirtschaft im Fokus stehen. An dem Forschungsprojekt „Transform“ beteiligen sich darüber hinaus weitere Universitäten sowie Vertreter von Behörden und Wirtschafts-Organisationen. Durch die Einrichtung sogenannter Living Labs müssen viele Aufgaben im Projekt vor Ort und in enger Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren gelöst werden. ■

Deutschland bleibt wichtigster Handelspartner Im Exportgeschäft gut aufgestellt

Dänemark hat im vergangenen Jahr mehr Schweinefleisch exportiert. Deutschland ist mit Abstand der wichtigste Abnehmer.

Der dänische Schweinesektor blickt auf ein erfolgreiches Exportgeschäft in 2024 zurück. Laut dem Dänischen Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft hat die Branche im vergangenen Jahr knapp 1,8 Millionen Tonnen Schweinefleisch, lebende Tiere, Nebenprodukte und verarbeitete Produkte wie etwa Würstwaren und Bacon an ausländische Kunden geliefert. Das ist im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von rund 108.000

Tonnen. Ohne Berücksichtigung von Lebetier-Ausfuhren hat man mehr als 1,26 Millionen Tonnen Ware exportiert – eine Steigerung von knapp 64.000 Tonnen. An Kunden in der Europäischen Union lieferte Dänemark knapp 671.000 Tonnen Schweinefleisch und verarbeitete Produkte, auf das Drittland-Geschäft entfielen rund 591.000 Tonnen Ware.

Deutschland ist mit einem Volumen von mehr als 200.000 Tonnen und einem Marktanteil von knapp 16 Prozent der mit Abstand wichtigste Handelspartner in der EU. Damit bewegt sich das Deutschland-Geschäft auf einem stabili-

len Niveau. Gefragt sind hierzulande vor allem diverse Teilstücke und Schweinehälften aus Dänemark. Auf Platz zwei und drei im EU-Exportranking folgen Polen und Italien mit rund 168.000 Tonnen und 104.000 Tonnen. Im Vergleich zu 2023 sind das deutliche Zuwächse. Im Drittlands-Geschäft hat China die Nase vorn. Knapp 194.000 Tonnen Schweinefleisch und verarbeitete Produkte hat der dänische Schweinesektor 2024 an chinesische Kunden geliefert. Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Rückgang von 12.000 Tonnen. Das Vereinigte Königreich und Japan folgen auf Platz zwei und drei.



Laut dem Dänischen Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft hat die Branche im vergangenen Jahr knapp 1,8 Millionen Tonnen Schweinefleisch, lebende Tiere, Nebenprodukte und verarbeitete Produkte wie etwa Würstwaren und Bacon an ausländische Kunden geliefert.



Bei ihren internationalen Handelspartnern können die dänischen Schweinefleischvermarkter auch mit einer lückenlosen Rückverfolgbarkeit der Ware bis hin zur Erzeugung punkten.

Schweinefleisch aus Dänemark bleibt gefragt

Bei Lebensmittelsicherheit die Nase vorn

Die dänischen Schweinefleischvermarkter punkten bei ihren Handelspartnern rund um den Globus nicht nur mit einer konstant hohen Produktqualität. Auch bei den Themen Lebensmittelsicherheit, Transparenz und Rückverfolgbarkeit setzt die Branche Maßstäbe.

Schweinefleisch aus Dänemark ist weltweit gefragt. Rund 90 Prozent des im Königreich erzeugten Schweinefleisches werden in mehr als 130 Länder exportiert. Auf den Punkt gebracht: Die Kunden rund um den Globus wissen die dänischen Handelspartner sowie ihre Produkte zu schätzen, und das aus gutem Grund. Produktqualität und -sicherheit sowie Transparenz und Rückverfolgbarkeit

sind nämlich die tragenden Säulen des dänischen Schweinesektors, und zwar entlang der gesamten Erzeugungs- sowie Vermarktungskette. In der Schweineerzeugung ist das Qualitätssicherungssystem namens „Danish“ hierfür die Grundlage. Das besteht aus zwei Teilen. Der Danish-Produktstandard gewährleistet und dokumentiert, dass die dänischen Schweineproduzenten sämtliche Vorschriften einhalten, sowohl die

gesetzlichen als auch die zusätzlichen Branchenvorgaben mit einem besonderen Fokus auf Tierschutz, Lebensmittelsicherheit und Rückverfolgbarkeit. Der Danish-Transportstandard soll das Einschleppen von Tierseuchen verhindern. Zu diesem Zweck liefert der Transportstandard eine Reihe von Vorgaben für die Reinigung und Desinfektion von Tiertransportfahrzeugen bei der Einfahrt nach Dänemark.

Ein Standard schafft Sicherheit

Für die Schlacht- und Fleischverarbeitungsstufe hat man bereits vor vielen Jahren den Global Red Meat Standard, kurz GRMS, etabliert. Entwickelt hat dieses Transparenz-Element der Dänische Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft in enger Zusammenarbeit mit den Schlachtunternehmen des Landes. Der Standard basiert auf dem HACCP-Konzept und ist von der deutschen QS Qualität und Sicherheit sowie der Global Food Safety Initiative (GFSI) anerkannt. „GRMS dokumentiert durchgängige Transparenz und unterstützt die Kultur und der Systeme der Unternehmen rund um Lebensmittelsicherheit, Hygiene, Qualität und Tierwohl“, so Anne-Mette Olsen, Chief Advisor im DFLE. Alle Prozesse in den Schlacht- und Fleischverarbeitungsunternehmen wie beispielweise Entbeinung, Zerlegung und das Handling von Fleischwaren, finden dabei Berücksichtigung. Selbstverständlich werden alle Abläufe sorgfältig dokumentiert und es erfolgt eine unabhängige, lückenlose Überprüfung durch unabhängige Kontrollinstitute. Übrigens sind im Global Red Meat Standard auch klare Anforderungen bezüglich des Tierschutzes definiert. Die Vorgaben umfassen unter anderem folgende Bereiche: Transport, Betreuung der Tiere im Schlachtbetrieb und Betäubung. Außerdem gibt es klare Regelungen was die Schulung des Personals angeht. Stichwort Kontrolle.

Das Fundament für eine hohe Lebensmittelsicherheit im dänischen Schweinefleischsektor sind strenge Kontrollen. Diese umfassen sowohl betriebliche Eigenkontrollen als auch behördliche Checks, zum Beispiel in Sachen Hygienestatus. So werden von den Veterinärämtern sämtliche Schlachtkörper genau unter die Lupe genommen, so dass nur einwandfreie Teilstücke von gesunden Tieren für den menschlichen Verzehr freigegeben werden. Darüber hinaus werden regelmäßig Stichproben genommen und auf unerwünschte



Produktqualität und -sicherheit sowie Transparenz und Rückverfolgbarkeit sind die tragenden Säulen des dänischen Schweinefleischsektors, und zwar entlang der gesamten Erzeugungs- sowie Vermarktungskette.

Rückstände von Arzneimitteln, unzulässige Hormone, Pestizide und andere Stoffe untersucht. Apropos unerwünscht. Auch bei der Salmonellenbekämpfung und der nachhaltigen Minimierung des Antibiotika-Einsatzes in der Schweineproduktion nimmt Dänemark in Europa schon lange eine Vorreiterrolle ein.

Lückenlose Rückverfolgbarkeit gewährleistet

Bei ihren internationalen Handelspartnern können die dänischen Schweinefleischvermarkter auch in anderer Hinsicht punkten. Die Branche gewährleistet stets eine lückenlose Rückverfolgbarkeit der Ware bis hin zur Erzeugung. So werden sämtliche Schlachtdaten, also

beispielsweise Schlachtgewicht, Magerfleischanteil und veterinärmedizinische Befunde, in den Betrieben mit einer sogenannten Spreizhaken-Nummer verknüpft, um eine lückenlose Rückverfolgbarkeit sicherstellen zu können. Nach Freigabe für den menschlichen Verzehr werden Schlachtkörper bzw. Teilstücke zudem mit einer Autorisierungs-Nummer gestempelt. „Diese Nummer ist Teil der Nachverfolgbarkeit bei frischem Fleisch und Fleischprodukten der respektiven Unternehmen“, erklärt Olsen. Es erfolgt zudem eine Datenrückkopplung von den Schlachtbetrieben an die landwirtschaftlichen Erzeuger. So erhalten die Landwirte beispielsweise Informationen über den Gesundheitsstatus der Schweine und haben damit die Möglichkeit, bei Bedarf das betriebliche Management anzupassen.



In Dänemark wird schon seit vielen Jahren nach Alternativen zum Kupieren von Ferkelschwänzen geforscht. Dieser Vorgang dient der Vorbeugung, dass sich die Tiere selbst in ihre Schwänze beißen.

Umverteilungsmodell etabliert

Mehr Schweine mit Ringelschwanz

In Dänemark wurde ein Umverteilungsmodell auf den Weg gebracht, damit dort in Zukunft weniger Schweinen die Schwänze kupiert werden. Landwirte, die an diesem Programm teilnehmen, erhalten einen Kostenausgleich. Ziel ist es, dass dort 2028 mindestens vier Millionen Tiere einen langen Schwanz tragen.

In Dänemark wird schon seit vielen Jahren nach Alternativen zum Kupieren von Ferkelschwänzen geforscht. Dieser Vorgang dient der Vorbeugung, dass sich die Tiere selbst in ihre Schwänze beißen. Laut Experteneinschätzungen ist das Kürzen der Schwänze die sicherste Methode, um Ferkel vor schmerzhaften Bisswunden und deren Folgen wie beispielsweise Entzündungen zu schützen. Das Schwanzbeißen hat mehrere Ursachen. Dabei spielen vor allem Mängel im Umfeld der Ferkel wie zum Beispiel eine zu hohe Besatzdichte in den Ställen, eine mangelhafte Belüftung und fehlende Wühl- und Beschäftigungsmaterialien eine wichtige Rolle.

Nun soll in unserem Nachbarland ein sogenanntes Umverteilungsmodell dafür

sorgen, dass dort künftig weniger Ferkeln die Schwänze gekürzt werden. Niels-Peder Nielsen, Chefberater für Schweine im Dänischen Fachverband der Land- & Ernährungswirtschaft, ist an der Umsetzung des Modells beteiligt. Er bestätigt, dass gerade die Sorgfalt und der Fokus auf die Überwachung wichtige Faktoren für die Mast von Schweinen mit ganzen Schwänzen sind. „Manche tägliche Routinen, aber auch die Ställe und die Fütterung müssen angepasst werden. Deshalb ist es sinnvoll, zusätzliche Arbeitskräfte im Stall zu haben“, so Nielsen.

Im Zuge der beschlossenen Tierschutzvereinbarung ist Anfang dieses Jahres das Umverteilungsmodell in Kraft getreten. Landwirte, die auf das Kürzen der Schwänze verzichten,

erhalten hierfür einen Kostenausgleich. Das Geld stammt von Ferkelerzeugern, die weiterhin die Schwänze der Tiere kupieren. So soll sich die Zahl der Schweine mit intakten Schwänzen in den nächsten drei Jahren jeweils verdoppeln, so dass bis 2028 vier Millionen dänische Schweine einen langen Schwanz tragen. Die Vision ist, dass alle Schweine in Dänemark im Jahr 2050 Ringelschwanz tragen.

Das Umverteilungs-Programm startet am 1. Januar 2026 und läuft jeweils für ein Jahr. Bis Mitte Juni 2025 konnten sich Sauenhalter in einem Ausschreibungsverfahren für den Kostenausgleich bewerben. Im Vorfeld haben sich interessierte Erzeuger im Rahmen von Veranstaltungen eingehend über dieses Thema informieren können. Dabei hat man den Sauenhaltern unter anderem Berechnungshilfen für die Mehrkosten, zum Beispiel für den Arbeitsaufwand, mehr Stallfläche oder die Einrichtung von mehr Fressplätzen zur Verfügung gestellt. Ferkelerzeuger, die an dem Umverteilungsprogramm teilnehmen, erhalten einen Einjahresvertrag und eine vierteljährliche Auszahlung der Entschädigung auf Grundlage der Anzahl verkaufter bzw. geschlachteter Schweine. Jeder landwirtschaftliche Betrieb, der einen Zuschlag erhält, bekommt die gleiche Vergütung. Die Teilnehmer können sich im Folgejahr erneut für das Umverteilungs-Programm bewerben.



Jacob Drehn mästet auf seinem landwirtschaftlichen Betrieb im Nordwesten der Insel Seeland jährlich rund 35.000 Schweine. Rund 15 Prozent von ihnen tragen schon einen Ringelschwanz.

Interview mit Jacob Drehn

„Es braucht den Dialog von allen Beteiligten“

Jacob Drehn mästet auf seinem landwirtschaftlichen Betrieb im Nordwesten der Insel Seeland jährlich rund 35.000 Schweine. Rund 15 Prozent von ihnen tragen schon einen Ringelschwanz. Fleischmagazin sprach mit dem Schweineproduzenten über das neue Umverteilungs-Programm.

Fleischmagazin: Herr Drehn, wie finden Sie das neue Umverteilungs-Programm?

Jacob Drehn: Ich finde das Kompensationsmodell gut. Es gibt uns Landwirten finanzielle Sicherheit für die notwendigen Anpassungen und dem damit verbundenen Mehraufwand. Gut finde ich auch, dass wir nun Schritt für Schritt Erfahrungen sammeln können was den Verzicht auf das Kupieren der Ferkelschwänze angeht. Bei diesem Thema muss man das betriebliche Management und die Betreuungsroutinen von Anfang an im Griff haben. Hier liegen die größten Risiken des Verzichts auf Schwanzkürzung. Es macht aber auch keinen Sinn, dass wir alle bei null anfangen. Wir sollten auf die Erfahrungen vieler Kollegen, Beratungsunternehmen, Tierärzte und von anderen Fachleuten zurückgreifen.

Fleischmagazin: Welche Erfahrungen haben Sie bei der Mast von Tieren mit Ringelschwanz gemacht?

Jacob Drehn: Die aufmerksame Beobachtung der Tiere und ein schnelles Eingreifen sind enorm wichtig. In diesem Zusammenhang haben wir aber einige Überraschungen erlebt. Schwanzbisse schließen Ringelschwänze nicht unbedingt aus. Und komplett intakte Schwänze können lotrecht herunterhängen. Da muss das Betreuungspersonal ständig die Augen offen halten. Bis alle Tiere einen intakten Schwanz haben ist es ja auch noch ein weiter Weg. Wir wollen ja nicht, dass die guten Absichten am Ende ein insgesamt schlechteres Tierwohl mit sich bringen. Wenn man sich für das Kompensationsmodell entscheidet, braucht es den Dialog von allen Beteiligten zur Klärung aller Fragen, Vorkehrungen und

möglichen Risiken. Dann geht man durch den Stall, um zu sehen: Haben wir noch etwas übersehen, das wir lösen müssen, bevor wir aufs Schwanzkürzen verzichten? Im Grunde ist es ja nichts Bahnbrechendes. Es sind Dinge, die wir eh kennen und die wir 100 Prozent im Griff haben müssen, bevor wir komplett auf das Kupieren der Schwänze verzichten.

Fleischmagazin: Wie muss sich der Schweinesektor künftig aufstellen?

Jacob Drehn: Wenn wir die Akzeptanz der Gesellschaft auch in Zukunft sicherstellen wollen, müssen wir uns in relevanten Bereichen weiterentwickeln – immer mit Blick auf den Tierschutz und das Wohl der Tiere. Wenn wir dies aus freiem Willen tun anstatt aufgrund von Gesetzesvorgaben, stehen wir in Zukunft besser da. ■